

Bienen-Nachwuchs aus der Spritze

Imkermeister verhilft Kollegen zu neuen Völkern

In Zeiten, in denen das Ausmaß des Bienensterbens dramatische Züge angenommen hat, hat Imkermeister Georg Macha einen gefragten Job. Der 63-Jährige ist Besamungstechniker und nimmt künstliche Befruchtungen bei Bienenköniginnen vor. Der Eingriff ist Präzisionsarbeit und erfordert höchste Konzentration.

VON PATRICIA BRANDT

Bremen-Nord/Schwanewede. Mit Georg Machas Nachbarn ist gut Kirschen essen, seit dessen Bienenvölker die Kirschbäume in den umliegenden Gärten bestäuben. Statt Gartenstühle stehen bei ihm bunte Kästen als Nisthöhlen für Tausende von Honigbienen auf der Terrasse. „Es sind liebe Bienen“, sagt Macha und meint das ernst. Ziel der Bienenzüchter des Imkervereins Bremen-Blumenthal ist es, bestimmte Eigenschaften der Tiere zu verbessern – sie sollen mehr Honig geben, widerstandsfähiger und eben auch sanftmütiger sein.

Georg Macha ist einer von fünf Züchtern des Blumenthaler Vereins und bei Imkerkollegen zurzeit sehr gefragt. Der Schwaneweder Besamungstechniker im Ruhestand züchtet die Rasse Carnica und verschiedene Unterarten und gibt begattete Königinnen ab. Gerade ist wieder ein Umschlag mit zwölf empfängnisbereiten Königinnen und ein paar Begleitbienen in kleinen Plastik-Käfigen gekommen. Macha tippt auf den Absender: Das Fachzentrum für Bienen in Rheinland-Pfalz. Die künstliche Besamung habe ihm Kontakte in der ganzen Welt beschert: „Niedersachsen ist ein Mekka für die Bienenzucht. Hier wird intensiv und sehr erfolgreich gezüchtet.“

Der Zuchtringleiter führt durch seinen Garten. Unter dem Küchenfenster leben die männlichen Honigbienen, die Drohnen. Hinten auf der Terrasse sind die Königinnen in bunten Kästen untergebracht. Die frisch Geschlüpften hält Macha in den Bienenstöcken gesondert in kleinen Plastik-Käfigen. Zum Schutz vor dem Volk. „Die Bienen würden sonst versuchen, ihre Königin hinauszutreiben, sobald diese geschlechtsreif wird. Sie bedrängen sie und zerren an ihren Flügeln“, berichtet Macha. Das will er verhindern. Würde die Königin

ab ihrem sechsten Lebenstag tatsächlich auf Hochzeitsflug gehen, wäre die Zuchtlinie in Gefahr.

Der Paarungsflug der Bienenkönigin in freier Natur sei zuweilen ein brutales Schauspiel, sagt Macha. „Manchmal hört man es knacken. Die Königin braucht zur Begattung zwischen sechs bis 26 Drohnen.“ Manchmal sei alles vergebens. Dann war die Königin vielleicht doch noch nicht empfängnisbereit und die Eier bleiben unbefruchtet.

300 Befruchtungen in diesem Jahr

Ganz anders, wenn der Besamungstechniker den Bienen bei der Fortpflanzung hilft. Die Drohnen überleben in der Regel alle. Macha fängt die mit Farbe gezeichneten Tiere, wenn sie 14 Tage alt sind. Geraten sie in Aufregung, sei es ein Leichtes, die gewünschte Flüssigkeit in die Glaskapillare der Besamungsspritze aufzusaugen. Bei konstanter Temperatur bewahrt Macha zurzeit 27 Portionen in seinem Kühlschrank auf.

Eine ist für die Königin mit der Nummer 98 reserviert. In einem kleinen Anbau am Einfamilienhaus mit Bienenfutter und ausgerichteten Waben steht das Besamungsgerät. Hier soll die Königin in wenigen Augenblicken begattet werden. Der Züchter stellt einen kleinen weißen Wecker auf. Denn sobald er die Königin aus dem Bienenkasten geholt und in ein Halteröhrchen gesteckt hat, läuft die Zeit. Vier Minuten wirkt das Betäubungsmittel, das das Insekt einatmet. Es zappelt kurz, dann ist es ruhig. Der Hinterleib der Biene ragt ungeschützt aus dem Röhrchen. Macha öffnet die Königin mit zwei nadelfeinen Häkchen unter dem Mikroskop. Außer dem Ticken des Weckers ist nichts zu hören. Scheinbar in Zeitlupentempo tropft die Flüssigkeit aus der Spritze in den Bienenkörper. Die Menge ist unvorstellbar klein. Acht bis 10 Mikroliter werden laut Macha für einen Besamungsvorgang benötigt. Die Spermien bewahre die Königin in ihrer Samenblase bis an ihr Lebensende auf.

Macha schüttelt Nummer 98 auf seine Handfläche. Reglos bleibt das gekrümmte Insekt dort liegen. „Sie schläft noch“, sagt Macha und bringt die Königin in den Nistkasten mit der Nummer 83. Voraussichtlich in vier Tagen wird sie befruchtete Eier legen. Ob die Zucht erfolgreich war, werde erst nach einem Winter überprüft.

300 Besamungen hat der Schwaneweder allein in diesem Jahr vorgenommen. Im Brutkasten liegen schon die nächsten Königinnen bereit. Noch sind es nur klitzekleine weiße Stiftpitzen in braunen Zellen. „Am Sonntag werden sie schlüpfen“, sagt Macha und es ist ihm anzusehen, dass ihm das Freude bereitet. Der Mann, der seit 1996 auch die Bienenvölker im Blumenthaler Vereinslehrbienenhaus betreut, geht in seinem Hobby auf. Er sei Imker von Kopf bis Fuß, sagt er selbst. Und einer, der sich seinen Völkern ohne Haube nähert. „Ich verstehe die Bienen“, meint er.

Das massive Bienensterben bereitet Macha Kopfzerbrechen. Viele Kollegen hätten ihre Völker verloren. Die Gründe seien noch nicht erforscht. „Man muss wissen, was man messen und beobachten kann. In meiner Generation schaffen wir das sicher nicht“, bedauert er. Und sorgt sich: „Wenn die Bienen kaputt gehen, werden wir uns nach zwei Jahren ums Essen schlagen.“



Georg Macha nähert sich seinen Bienenvölkern ohne Haube.

FOTO: KALKA